

## Begleitung während der schulischen Ausbildung



Seine Mutter kommt nicht mehr an ihn heran. Auffällig sei er, unbeherrscht und gebe sich rücksichtslos. Allein durch seine Körpergröße macht Julian\* Eindruck. Die Mutter des Zwölfjährigen ist Deutsche, sein Vater Türke. Die Eltern leben in Scheidung. In den ersten beiden Grundschulklassen läuft noch alles ganz normal, erst in der dritten Klasse wird er auffällig. Er provoziert, beleidigt, droht. Julians schulische Leistungen sinken stetig. Der Junge kommt in eine Förderschule zur emotionalen und sozialen Förderung. Dort besucht er die Tagesstätte, aber auch hier lässt er kaum von anderen ab, gerät schließlich in eine Straßen-Gang in seinem Heimatort. Seine Mutter hat nun überhaupt keinen Zugang mehr zu ihrem Sohn. Julian treibe sich auf der Straße rum, er klaue, bedrohe andere, heißt es in einer Beurteilung der Einrichtung. Er wiederholt die dritte Klasse wegen seines mangelnden Sozialverhaltens.

### Neues Zuhause auf Zeit

Seit wenigen Wochen ist er dort raus. Das Jugendhilfezentrum im unterfränkischen Pfaffendorf ist sein neues Zuhause auf Zeit. Das örtliche Jugendamt hat geholfen, ihn dort unterzubringen. Die Lehrer des Sonderpädagogischen Förderzentrums Dominikus Savio (SFZ) versuchen, Julian schulische Laufbahn wieder in geregelte Bahnen zu lenken. Das Förderzentrum ist für Kinder und Jugendliche bestimmt, die einen sonderpädagogischen Förderbedarf in der Sprache, im Lernen und im sozialemotionalen Verhalten aufweisen. Nach der 2., 4. und 6. Jahrgangsstufe besteht die Möglichkeit, dass das Kind wieder an eine Regelschule zurückgeht. Bewusst orientieren sich die Lehrer an den Fähigkeiten und der Persönlichkeit der Schüler im Alter zwischen 6 und 16 Jahren. Die Eltern werden auch hier in regelmäßigen Reflexionen und Gesprächen in die Förderung einbezogen.

### Lücken in Deutsch und Mathe

Dass hier ein anderer Wind weht, hat Julian gleich bemerkt. Aber es ist kein scharfer Gegenwind, sondern ein helfender Rückenwind. Zunächst kommt er für sechs Wochen in eine Aufnahme- und Beobachtungsklasse, damit sich die Lehrer ein Bild von dem Jungen machen können. Julian zeige zwei Gesichter, erklärt Norbert Fromm, Sonderschullehrer an der Förderschule. Er könne erstaunlich aufmerksam und höflich sein, wenn er wolle. Dann wieder reagiere der Neuling provokant und aggressiv. Die pädagogische Reaktion auf dieses Verhalten müsse genau abgewogen werden, erläutert Fromm. In der Anfangsphase wird versucht, den Schülern eine äußere Struktur beizubringen. Sie brauchen einen konsequenten Rahmen. In 20-minütigen Arbeitseinheiten lernen die Kinder gewöhnliche Schritte wie still zu sitzen am Platz, Material beisammen zu halten und ein Schulheft zu führen. Dann erst wird ein Blick auf den Leistungsstand geworfen. Julian hatte in den vergangenen Monaten keine Bereitschaft mehr zu lernen. Besonders an seinen Lücken in Deutsch und Mathematik wird nun in der Aufnahmeklasse gearbeitet. Das Ziel: Der Junge soll den Leistungsstand der Klasse erreichen, in die er hineinkommen wird. Norbert Fromm ist zuversichtlich, dass Julian „in die Spur zurückfindet“. Sein Gefühl sagt ihm, dass Julian - noch - rechtzeitig gekommen ist.

---

\*Hinweis: die Namen der genannten Personen sind anonymisiert.